

Fuffi 03/08

Oktober 2008

Highlights:

- + Bericht vom Berufsschultag
- + Reise in die Antarktis

GEORG-
SCHLESINGER
-**SCHULE**

Mitteilungsblatt des Vereins der Freunde und Förderer der
GEORG-SCHLESINGER-SCHULE e.V., Berlin

Inhalt:

		Seite
1. Rückblick und Vorschau	B. Bleiber	3
2. Berufsschultag der GEW	E. Kupitz	4
3. Reise in die Antarktis	Dr. J. Komoll	5
4. Reise nach Zehdenick	P. Kirchhoff	12
5. Arbeitszeit des Lehrers	V. Heinig	13

Redaktionelle Anmerkung

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Fuffi, das Mitteilungsblatt des Vereins der Freunde und Förderer der Georg-Schlesinger-Schule wurde und wird in ehrenamtlicher und zeitaufwändiger Tätigkeit von engagierten Redakteuren erstellt – vor allem neben ihrer pädagogischen Arbeit von Evelin Kupitz und Bernd Beier. Der Fuffi lebt von Beiträgen interessierter Kolleginnen und Kollegen bzw. von Leserinnen und Lesern. An diesen Beiträgen mangelt es. Daher meine nochmalige Bitte: Wie wäre es mit der Präsentation eines interessanten Unterrichtsprojektes oder einer interessanten Fortbildung, einer Buchbesprechung, einer Präsentation des eigenen fachlichen Schwerpunktes oder ebenso einer kritischen Stellungnahme zu einem Bericht im Fuffi? Ich werde weiter versuchen, das Team für einige Zeit redaktionell zu unterstützen und erhoffe die Zusendung von Beiträgen für die nächste Nummer – sehr gerne per Mail.

Wir würden uns aber zudem über jede Hilfe oder die Übernahme von Aufgaben bei der Erstellung der Zeitschrift freuen. Eine mögliche Erleichterung für das Redaktionsteam und deutliche Kostenersparnis für den Verein könnte das „download“ unter <http://www.georg-schlesinger-schule.de/html/verein.htm> oder alternativ die zuverlässige Versendung der Zeitschrift per Email bedeuten – im pdf-Format, lesbar mit dem kostenlosen Acrobat-Reader. Wenn Sie daran Interesse haben bitte ich Sie um eine kurze Nachricht mit Ihrer Adresse per Mail an p-kirchhoff@web.de. Ich würde dann die elektronische Zusendung übernehmen.

Peter Kirchhoff

Impressum: Zeitung erscheint vierteljährlich im Auftrag des FuF-e.V.
Freunde und Förderer der
GEORG-SCHLESINGER-SCHULE e.V., Berlin

Kühleweinstraße 5, 13409 Berlin
Tel.: 030 4979 06 0; Fax.: 030 4979 06 11

Bankverbindung: Postbank Berlin BLZ: 10010010, Konto: 478409104

FuFFi-Redaktion: Evelin Kupitz
Bernd Beier
Peter Kirchhoff

Schuljahr 2007/08 und nun 2008/09

Was war / wie geht es weiter?

Verehrte Mitglieder des Vereins der Freunde und Förderer der Georg-Schlesinger-Schule!
Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Im letzten Bericht zum zweiten Halbjahr des Schuljahres 2007/08 war mein Blick in die Zukunft der Schule mit einem faden Beigeschmack versehen. Dieser Blick hat sich teilweise bestätigt, aber sehen wir dennoch hoffnungsvoll auf das sich uns neu öffnende Arbeitsfeld.

Auf unserer neugestalteten Homepage (www.gs-schule.de) haben wir die Ergebnisse der Externen Inspektion vom Februar 2008 einschließlich unserer Kommentare / Aktivitäten im Zusammenhang mit der Inspektion (Inspektion2008.pdf) eingestellt.

Im Juli 2008 haben wir in einer Vereinbarung mit der Gesamtschülervertretung (Unsere Regeln) unsere Ziele festgeschrieben, um sie aktiv zu leben.

Ein fader Beigeschmack befällt uns bei den Einwirkungen der Schulaufsicht auf unsere Personalentwicklung, besser auf die Personalreduzierung des Hauses. So haben uns unfreiwillig Kollegen aus allen Bereichen (Lehrer für Fachpraxis wie der Fachtheorie) verlassen müssen. Unsere Hoffnung bleibt, durch Werbung unsere Schülerzahlen in allen Bildungsgängen erhöhen zu können. Hier arbeiten wir eng mit unseren Dualen Partner zusammen, die wir am 08. Oktober in die Schule eingeladen hatten. Wir konnten uns positiv als Partner der beruflichen Bildung präsentieren, wie uns die Betriebsvertreter dies bestätigt haben.

Ein großer Erfolg! Danke allen, die unermüdlich tätig waren, um diesen Erfolg zu erreichen.

Zum zweiten Teil des Schuljahres stehen Veränderungen in Form der „Einlagerung“ der Filiale des OSZ-KFZ aus der Dietzgenstraße in die Georg-Schlesinger-Schule an. Wir hoffen auf eine gute Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen dieses Filialstandortes, der zum Ende des Schuljahres 2008/09 von den zentral verwalteten Schulen aufgegeben werden muss.

Im nächsten Jahr werden uns durch Pensionierung (Altersteilzeit) Kollegen verlassen, die unseren Metalltechnik-Bereich weiter schmälern. Hier fehlt dringend der Nachwuchs. Aber da haben wir wenig Hoffnung, wie ich schon im letzten Bericht geschrieben habe.

Die Einstellungsbedingungen für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden sich in Berlin aufgrund des neuen Tarifvertrages weiter verschlechtern.

Nun – lasst uns positiv die Qualität unserer Schule betrachten und weiterentwickeln.

Nur wie????

Ihr / Euer

Bernhard Bleiber im Oktober 2008

1. Berufsschultag der GEW Berlin in der Max-Taut-Schule

Als Nicht-GEW-Mitglied hatte ich mich für den 1. Berufsschultag der GEW angemeldet, der unter dem Motto „Neue Herausforderungen in der beruflichen Bildung“ stand. Am 26.09.08, in der Zeit von 10 Uhr bis 16.30 Uhr wollte ich erfahren, worin diese Herausforderungen bestehen.

Prominenz der Berliner Schulverwaltung war angetreten: Herr Pieper (der sich nicht oft in einer PV sehen lässt – und nach seinem Grußwort auch gleich wieder verschwand), Herr Hartmann (auch nicht oft auf einer PV zu sehen), diverse Schulräte, Schul- und Abteilungsleiter, Damen und Herren aus der Forschung und natürlich viele Lehrer.

In der neuen Aula der Max-Taut-Schule saßen etwa 120 Lehrer und Lehrerinnen, die von Rosemarie Pomian begrüßt wurden. Die Vorsitzende der GEW Berlin, Rose-Marie Seggelke lies ein Grußwort verlesen ebenso wie unser Bildungsminister (siehe Herr Pieper).



Prof. Dr. Münk von der TU Darmstadt sprach über Lebensbegleitendes Lernen in Europa und in Deutschland. Am Anfang seines Vortrages sprach er über die jahrelange Suche nach einer Definition für den Begriff „Lebensbegleitendes Lernen“. Seit 2002 wird versucht, die allgemeine Definition des Begriffes auf die Berufsbildung zu übertragen.

ECTS, ECVET, EQR, C-Quaf – das sind keine neuen Werkstoffbezeichnungen, nein, das sind alles europäische „Allzweckwaffen“ zur Herstellung europäischer Kompatibilität in der Bildung. Das sind Programme, Anleitungen oder Koordinationsstrukturen für Bildung in Europa – wie kann bzw. wird das in Deutschland umgesetzt?

Kaum, eher gar nicht. Prof. Münk sieht unser Bildungssystem als zu eng an, da hier mehr Wert auf punktuell (fachpraktisches) als auf ein breites anwendungsbereites Wissen Wert gelegt wird.

Zur Zeit sind 40 % der Schulabgänger nicht ausbildungsfähig, da sie große Mängel in ihrer Bildung und ihrem Verhalten aufweisen. Prof. Münk fordert eine Bildung für Arbeit nicht Bildung für den Beruf um die Schüler beschäftigungsfähig zu machen.

Er widmete sich auch der Lehrerbildung, die stärker auf die Einbeziehung sozialpädagogischer Aspekte setzen muss. Hintergrund: mehr als ein Drittel der Schüler in der Berufsausbildung sind Übergangslerngängen wie BV, BQL, MDQM o. ä. – nur sind die Lehrer nicht darauf vorbereitet. Prof. Münk sieht Europa als eine Chance, dass Berufsbildungssystem in Deutschland aufzubrechen und moderner zu gestalten.

Nach der Mittagspause ging es in die Foren. Ich hatte mich für das Forum „Berufliche Qualifizierung benachteiligter Jugendlicher“ entschieden. Erste Auffälligkeit: Beim Lesen der Teilnehmerliste für dieses Forum stellte ich fest, dass von 34 Angemeldeten 17 weiblich waren. Mutterinstinkte ?

Bent Paulsen vom Berufsbildungsinstitut in Bonn hielt das Grundsatzreferat. Er ist ein typischer Vertreter der Forschung: Tabellen, Schaubilder, Diagramme um zu zeigen, wie viele benachteiligte Jugendliche in wie viel Jahren auf der Berufsbildungsschiene welche Chancen haben. Eine Tendenz war unübersehbar: die Zunahme der schulischen Berufsausbildung.

Ursachen, warum benachteiligte Jugendliche wesentlich mehr Zeit brauchen um zu einem Berufsschulabschluss zu kommen, konnte oder wollte er nicht nennen.

In einer spannenden Diskussion tauschten die Kollegen und Kolleginnen ihre Erfahrungen, die sie in der täglichen Arbeit mit diesen Jugendlichen haben, aus. Sie forderten eine Stär-

kung der Schule, indem mehr Sozialpädagogen, Berufsbegleiter und Lehrer eingestellt werden. Sie forderten eine bessere Einbeziehung und Nutzung betrieblicher Strukturen. Ziel muss es sein, mehr benachteiligte Jugendliche zu einem beruflichen Abschluss zu bringen.

Der 1. Berufsschultag der GEW klang mit der Möglichkeit aus, sich in geselliger Runde zu finden und die angesprochenen Themen weiter zu diskutieren.

Das Fazit dieses Tages für mich: Der Basis (Schule) werden für ihre Probleme Lösungsmöglichkeiten (Wissenschaft) angeboten, die sich praktisch nicht oder kaum realisieren lassen, weil die Schulverwaltung (Politik) die Möglichkeiten nicht zulässt (kein Geld, keine Strukturveränderungen). Und noch viel schlimmer: die Kompetenzen und das Wissen der Lehrer und Lehrerinnen werden unterschätzt.

Evelin Kupitz

Eine Reise in die Antarktis

17. bis 29. Februar 2008

Joachim Komoll

In diesem Jahr erfüllte ich mir endlich meinen lang gehegten Lebenstraum: eine Reise in die Antarktis und so machte ich mich auf den langen Weg. Die Antarktis ist ein Kontinent, der vom *Südpolarmeer* umflossen wird, also kommt man nur mit dem Schiff dort hin. Wo aber



Die FRAM (im Hintergrund zum Teil verdeckt) liegt noch im Beagle Channel, der auch durch Ushuaia führt

legt das Schiff ab? Beinahe alle Besucher fliegen bis *Ushuaia* in Argentinien, weil diese Stadt am nächsten an der antarktischen Halbinsel liegt. Zum Glück ist diese Halbinsel mit ihrer reichen Tierwelt, den historischen Stätten und ihrer spektakulären Eiskulisse ein besonders schöner und interessanter Teil der Antarktis. Es ist Februar und in der Antarktis geht der Sommer langsam zu Ende. Er dauert nur vier Monate, nämlich von November bis Februar und jeder Monat hat seinen besonderen Reiz. Deshalb auf nach *Ushuaia!* Diese 6000-Einwohner-Stadt

liegt am südlichen Ende der Welt, ist also die südlichste Stadt auf der Erdkugel. Zwei Tage fliege ich (in Santiago de Chile übernachtete ich im Hotel) und bin nun endlich in *Ushuaia*. Es ist noch Zeit, sich einen Eindruck von dieser merkwürdigen Stadt zu machen. Die Architektur ist einem Wildwuchs überlassen und trotzdem liefern die *Anden* im Hintergrund der Stadt und der *Beagle Channel*, der das Schiff nach 250 km ins offene Meer entlassen wird, schon eine Vorahnung von dem Reichtum der Landschaft, die mich erwartet.

Wie es von der norwegischen traditionsreichen Schifffahrtsgesellschaft – den HURTIGRUTEN – nicht anders zu erwarten war, legt unser 2007 gebautes eissicheres Schiff – die FRAM – pünktlich 20 Uhr Ortszeit ab mit dem Ziel, nachdem der *Beagle Channel* in der Nacht durchfahren wurde, die gefürchteten 800 km der *Drake Passage* in zwei Tagen zu bewältigen. Wir, d.h. die 242 Passagiere der FRAM, hatten nur die Ausläufer eines Orkans zu überstehen und kamen,



Es knackt schon sehr verdächtig

durch viele Vorträge an Bord abgelenkt, gut vorbereitet nach zwei Tagen auf offener See zur ersten Inselgruppe der Antarktis, den *South Shetland Islands*. Von dort sind es noch 12 Stunden mit maximal 18 Knoten bis zur Antarktischen Halbinsel, dem *Graham Land*, das wir, die 6 Gruppen mit jeweils 32 Erkundern, nun täglich betreten werden.

Der antarktische Kontinent ist völlig unbewohnt und außer den mehr als 4000 Forschern, die im antarktischen Sommer von Dezember bis Februar die Forschungsstationen bewohnen, halten sich dort keine Menschen auf. Dagegen bevölkern Wale, Robben und Millionen von Vögeln (die Pinguine gehören dazu) den südlichsten Kontinent. Die Pflanzenwelt ist sehr karg. Außer zwei blühenden Pflanzen gibt es nur Flechten, Gräser und Pilze, die auf Beschädigungen äußerst empfindlich reagieren und Jahrzehnte brauchen, um sich zu regenerieren.



Tafeleisberge verstellen oft den Seeweg

Nachdem wir während 12 Stunden Nachtfahrt auf offener See die *Bransfield Strait* passiert haben, fahren wir in den 48 km langen *Antarktik Sound* ein. Das ist eine Seestraße, in der sich Eisberge, aus dem Süden heran treibend, dicht drängen, um wieder ins offene Südpolarmeer zu gelangen. Die Besatzung auf der Brücke ist jetzt hoch konzentriert und duldet keinerlei Besuche. Wir begeben uns auf die Außendecks und der Verbrauch an digitalem Speicherplatz der Kameras ist enorm. Schade,

dass ich kein Stativ mitgenommen habe, denn ich muss mich mit meinen Ellenbogen auf der Reling abstützen, damit meine Kamera bei dem ständig starken Wind einigermaßen ruhig bleibt. Ich kann jetzt nur noch darauf hoffen, dass der elektronische Verwackelungsausgleich meiner Kamera seine Funktion erfüllt.

Endlich legen wir an *Brown Bluff* an. Die FRAM ankert in Sichtweite und ich begeben mich nach dem erwarteten Aufruf auf das Tenderdeck und ziehe meine Gummistiefel an, die in jeder Größe bereit stehen. Nach dem Auschecken wate ich durch die Desinfektionsanlage, um dann mit einem großen Satz und helfenden Händen (den Seemannsgriff hatten wir vorher gelernt) in das schon jetzt heftig schwankende Boot zu steigen bzw. zu springen. Gewöhnlich dauert die Überfahrt zur Anlandungsstelle etwa 10 Minuten. Angekommen, unterstützen mich wieder zwei Hände und ich gehe - ohne nasse Füße zu bekommen - an Land. Der Aufenthalt darf nicht länger als eine Stunde dauern, weil Tiere und Landschaft möglichst geschont werden sollen.



In der Antarktis leben etwa 6,5 Mio Zügelpinguine

Was stelle ich nun in einer Stunde in dieser mir so völlig fremden Welt an?

Zum Glück hat das uns ständig begleitende Expeditionsteam meine kurze Wanderung in gewisser Weise schon vorher bestimmt, indem es rotweiße Markierungskegel aufgestellt hat, die vor allem die spärliche Vegetation schützen sollen. Es regnet mal wieder, windig ist es sowieso, also die Sonnenblende aufschrauben, vielleicht bleibt das Objektiv dadurch trocken. Der Rucksack soll nicht abgesetzt werden und diese kleine Handlung ist dadurch schon etwas umständlich. Uns wurden vorher gute Ratschläge gegeben: verweilen, schauen, beobachten, nicht dauernd fotografieren, Zeit nehmen für die Aufnahme innerer Bilder. Aber welcher Hobbyfotograf kann an den Pinguinen vorbei gehen, die geduldig auf dem Eis stehen, von ihren Eltern verlassen wurden, weil sie sich hungrig ins Meer gestürzt haben,



Eisskulpturen

um nach dem anstrengenden Brutgeschäft, endlich wieder für sich selbst zu sorgen und Krill im Meer zu fangen. Diese jungen Pinguine mausern sich gerade und warten darauf, dass sie

nun endlich ihr wasserdichtes Gefieder bekommen, um sich völlig ausgehungert ins Meer zu stürzen und endlich zu fressen. Der Seeleopard, der vor der Küste unruhig hin und her schwimmt, wartet schon auf diesen Tag, um einige dieser armen Kerle zu fange und zu fressen.



Oft entsteht eine magische Beleuchtung

In dem kurzen antarktischen Sommer ist in der Pinguinkolonie viel geschehen: Im November bricht das Packeis auf. Dann gehen die Männchen zuerst an Land und bauen tausende Nester. Sobald diese fertig sind, kommen die Weibchen an Land und es beginnt die Paarung; meistens

mit dem Partner des Vorjahres. Der Höhepunkt des südlichen Sommers ist erreicht, wenn die Pinguine im Dezember und Januar brüten und ihre Jungen füttern. Im Februar, den ich für die Reise gewählt habe, ist schon Spätsommer und die schnell herangewachsenen Pinguine mausern sich.

Zurück zu den jungen verlassenen Pinguinen: Natürlich kann ich an den putzigen armen Kerlen nicht vorbei gehen, ohne sie fotografiert zu haben. Dabei fällt der Blick auf die 500 m hoch aufragende Klippe, die – wie die ganze Insel – zu einem Vulkangebiet gehört, dass 1 Mio Jahre alt ist. Der Blick in den *Antarctic Sound* mit seinen bizarren Eisbergen ist faszinierend. Auf dem Rücktransfer zur FRAM fährt uns der Bootsführer bis auf 2 m dicht an die Eisberge heran und alle acht Passagiere dürfen nacheinander aufstehen, um die wunderschönen Violetttöne der Aushöhlungen zu fotografieren (Physiker nennen diesen Effekt *Rayleigh-Streuung*).



Neugieriger Eselspinguin. Den Landtieren ist Angst vor Menschen fremd

Wir befinden uns jetzt am Rand der *Weddel Sea*, von wo die Eisberge dicht an dicht in den *Antarctic Sound* treiben und weil heute einer der seltenen Sonnentage ist, fahren wir weit in die *Weddel Sea* nach Süden hin-

ein. Uns bietet sich ein grandioses Panorama gigantischer Tafeleisberge, die weit aus dem Süden vom *Larsen Ice Shelf* nach Norden driften. Die Ostküste der Antarktischen Halbinsel bleibt den Expeditionsschiffen ansonsten weitestgehend unzugänglich, da meist dichtes Meereis und zusammen geschobene Eisberge die Weiterfahrt verhindern. So dreht die FRAM ab und seit heute hat sie das Ziel, uns durch enge Seestraßen zu fahren, damit wir der Eiswelt ganz nahe sein können.

Die Passagen führen durch die schönsten Landschaften der antarktischen Halbinsel. Während der Fahrt durch den *Neumayer Channel* und den südlicher gelegenen *Lemaire Channel* gleiten ohne Unterbrechung gewaltige Gletscherfelder, Eisabbrüche und gleißende Eisfelder ganz dicht an uns vorbei und ich kann mich an den zarten farbigen Tönungen des Eises nicht satt sehen, die durch Lichteinfall und Algenbesiedelung entstanden sind. Die steilen Bergflanken ragen bis 1000 m hinauf und der Blick kann sie nur bis zu den Dunstwolken begleiten, die sie meistens einhüllen. Der *Lemaire Channel* ist nur wenige 100 m breit, und so schaue ich in eine Märchenlandschaft hinein, die sich in Jahrtausenden eisiger Kälte gebildet hat. Als das Schiff den Ausgang erreicht, öffnet sich eine fast außerirdisch wirkende Landschaft, die im Dunst über dem Meer in ein ganz zartes Licht getaucht ist.



Zügelpinguine suchen Schutz in der Nähe der Felsen

Die FRAM wendet an einer der vielen 100 winzigen Inseln, die zwischen dem 65. und 66.° südlicher Breite liegen, und richtet ihren Bug wieder nach Norden. Wir sind vorher wieder mit den robusten Polar-circlebooten angelandet und die kleine *Peterman Island* bietet eine ganz eigentümliche Welt. Ich bewege mich wieder einmal in einer fast unberührten Landschaft und gehe sehr vorsichtig, um auf dem Kot der Pinguine nicht auszurutschen. Nicht allen gelingt das und sie bieten einen bedauernswerten Anblick. Der Geruch über der Kolonie ist gewöhnungsbedürftig.

Heute habe ich sogar Zeit gefunden, mit einem Eselspinguin, der besonders zutraulich war, „ein paar Worte zu wechseln“. Der Weg zurück zur Anlandungsstelle führt zwischen Pinguinen, Pelzrobben, Skuas, Blauaugenkormoranen und Dominikanermöwen hindurch.

Wir sind nun auf dem Rückweg. In der *Gerlach Strait* und *Branfield Strait* gilt es, die Augen offen zu halten, denn hier werden häufig Wale gesichtet.

Mit dem Wetter hatten wir Glück. Eine Anlandung musste allerdings wegen zu hohen Wellenganges abgebrochen und eine andere ganz abgesagt werden. In der Antarktis bestimmt eben die Natur das Programm und nicht der Mensch.

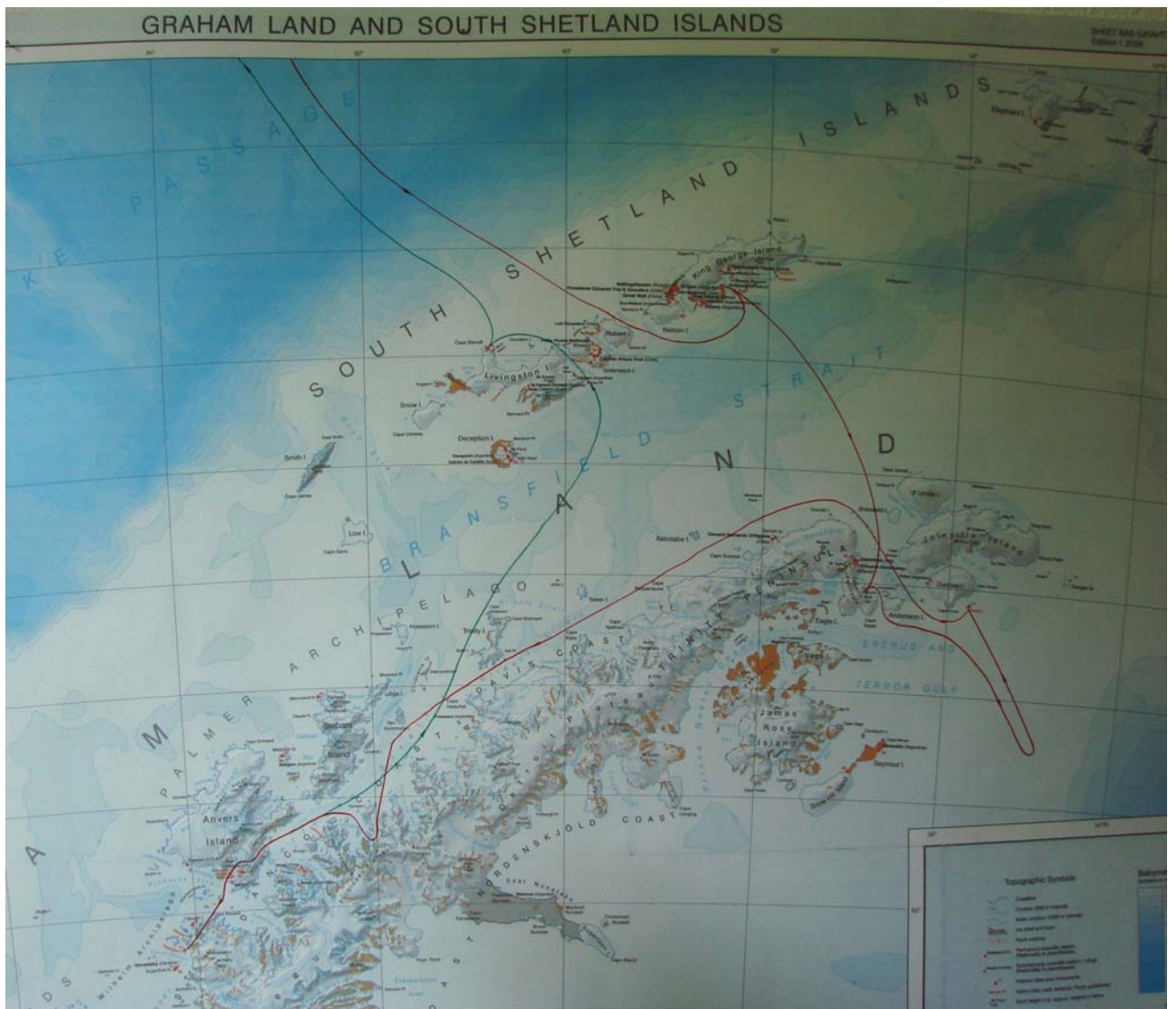
Nach vielen schönen Erlebnissen endet die Fahrt in dem Ort, von dem die Erkundung ihren Ausgang genommen hatte: in *Ushuaia*. Heute scheint hier aber zum Empfang die Sonne. Viele Bilder haben sich eingepägt und es entsteht bei mir der Wunsch, wieder in die Eiswelt zurückzukehren.

Noch ein Wort zur völkerrechtlichen Situation der Antarktis:

Zur Zeit ist das Hauptthema in der Antarktis die Forschung. Der „Antarktis-Vertrag“ von 1961, den alle Länder unterschrieben haben, die ganzjährige Forschungsstationen unterhalten, enthält die zentrale Übereinkunft, dass der Kontinent militär- und waffenfrei bleiben soll. 1977 beschlossen die Vertragsparteien, auf eine Rohstoffausbeutung zu verzichten. Allerdings enthält die 1988 beschlossene „Konvention zur Regelung antarktischer Rohstoffaktivitäten“ Formulierungen, die befürchten lassen, dass die Rohstoffschätze doch bald erschlossen werden. Zum Glück laufen Umweltschützer weltweit dagegen Sturm.

Antarktis	
Größe	Die Fläche ist etwa eineinhalbmals so groß wie Europa oder größer als die USA.
Einwohner	Keine. Im antarktischen Winter (Nov. bis Febr.) ca. 1000 Bewohner und im Sommer mehr als 4000 Bewohner der 42 Forschungsstationen.
Völkerrecht	Die Antarktis steht unter internationaler Verwaltung.
Pflanzen	Neben zwei höheren Blütenpflanzen - der antarktischen Schmiele und einem grünen Nelkengewächs - gibt es nur Flechten, Algen und Moose. Flechten überdauern oft mehrere Jahrhunderte.
Tiere	Pinguine, Seevögel, Robben und Wale. Es gibt also keine Landsäugetiere. Der Krill ist wichtiger Teil der Nahrungskette.
Eis	Der antarktische Kontinent ist zu 97 % mit Eis bedeckt und enthält $\frac{3}{4}$ der Süßwasservorräte und $\frac{9}{10}$ des Gletschereises der Erde. In jedem Jahr gefriert das Südpolarmeer, wodurch sich eine Eisfläche bildet, die so groß ist wie der Kontinent selbst.
Wetter	Im antarktischen Sommer bewegt sich die Temperatur um $0\text{ }^{\circ}\text{C}$ und in der Regel herrscht stürmischer Wind. Die Sonne scheint sehr selten, oft regnet es und das Wetter kann innerhalb von 30 Minuten völlig umschlagen.
Erster Mensch am Südpol	Amundsen stach 1910 mit der FRAM, dem Schiff des Polarforschers Fridjof Nansen in See. Amundsen erreichte 1911 als Erster den Südpol. Scott erreichte den Südpol nur 1 Monat später im Januar 1912. Den Rückweg hat niemand überlebt.
Kosten	Für eine klassische Antarktisreise zur antarktischen Halbinsel von 14 Tagen (jeweils viertägige An- und Abreise eingeschlossen) in einer Außenkabine und mit allen Nebenkosten sollten etwa 10.000 € angesetzt werden.
Gesundheit	Vielfach wird von der Schiffgesellschaft ein ärztliches Attest verlangt, das vom Arzt unterschrieben sein muss, in dem der Arzt eine Einschätzung des „allgemeinen Gesundheitszustandes“ abzugeben hat.
Fotografieren	Zur Sicherheit 2 Kameras mitnehmen und sich vor der Reise mit den besonderen Bedingungen befassen, die eine Eislandschaft fotografisch erfordert.

Literatur	<ul style="list-style-type: none"> - WALTHER, Ch.: Antarktis: Ein Reise-, Lese- und Informationsbuch über den Kontinent am Südpol. Stein Verlag. 2007. - GEOSpecial: Arktis + Antarktis. Nr. 1. Feb./März 2003. - NORWEGEN UND DIE POLARGEBIETE. Hrsg. vom Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten.1998. - www.70south.com wird fast täglich aktualisiert.
-----------	--



Noch eine Fahrt – aber nach Norden

Dr. Joachim Komoll hat für diese Ausgabe des Fuffi den Bericht von einer großen Reise in die Antarktis erstellt. Ich will kurz hier ebenfalls von einer Reise berichten – auch mit einem Schiff, aber wesentlich bescheidener.

Der Verein hatte eingeladen zu einer Tagestour ins Berliner Umland – d.h. es war nicht anonym der Verein: Die Aktivität ging aus von zwei Kolleginnen, Evelin Kupitz und Carmen Feuser. Sie organisierten die Tour zum Ziegeleipark Mildenberg nördlich der Stadtgrenze.

Treff am Samstag, d. 16.09.08, in Zehdenick, Fahrt mit der „Zehdenixe“, einem kleinen Ausflugsschiff, vorbei an ehemaligen Ziegeleiwerken und Tongruben. Von hier kamen viele der Ziegel, aus denen seit Beginn des 20. Jahrhunderts die Berliner Mietskasernen gebaut wurden. Im Ziegeleipark Mildenberg, einem Freilichtmuseum früher Industrialisierung und Handwerkskunst wurde die Gruppe während einer Rundfahrt in einer kleinen Museumsbahn über die mühsame Ziegelproduktion und informiert. Für die Besucher mit berufspädagogischem Hintergrund waren



dabei vor allem auch die angeschlossenen Werkstätten wie auch die Demonstration einer großen Dampfmaschine von besonderem Interesse.

Nach ebenfalls umsichtig vorgeplantem Mittagessen machten wir uns gestärkt und mit guter Laune auf den Rückweg – entlang der Havel wieder in Richtung Zehdenick; rund 90 Minuten Fußweg bei angenehmem Herbstwetter durch eine außerordentlich interessante Fluss-

landschaft. Noch eine kurze Besichtigung des Ortes mit Schleuse, Zugbrücke und Rathaus, noch ein Kaffee oder ein Bier zum Abschluss und dann zurück in die Hauptstadt.

Zwei Anmerkungen:

- Dank an Evelin und Carmen für die Initiative und die Organisation.
- Schade, dass nicht mehr Kolleginnen oder Kollegen teilgenommen haben – es waren vor allem die Ehemaligen vor Ort. Aber vermutlich saßen ja die noch Aktiven alle an ihren Unterrichtsvorbereitungen.



Peter Kirchhoff

Die Arbeitszeit des Lehrers

Das Jahr hat 52 Wochen, davon gehen 12 Wochen Ferien ab. Bleiben 40 Wochen. Außerdem vergnügt sich der Lehrer 2 Wochen pro Halbjahr bei Klassenfahrten, Wandertagen und Projekttagen. Sind nur noch 36 Wochen. Dann gibt es noch Sportfest, Schulfest, hitzefrei, Kälteausfall, Bombenalarm, Wasserrohrbruch, Sturmschaden, etc. ca. 2 Wochen pro Jahr, verbleiben 34 Wochen. Keiner großen geistigen Anstrengung, ähnlich wie im Urlaub, bedarf es bei Pausenaufsicht, Prüfungsaufsicht, Vertretungsaufsicht, Bereitschaftsstunden, Klassenlehrerstunden, Schüler-Fachexkursionen – über den Daumen auch 2 Wochen pro Jahr. Sind wir bei 32 Wochen Arbeitszeit. Jetzt kommen die Gremien. Außer dass der Lehrer die Zeit totschlagen muss, ist die Anwesenheit in den Sitzungen keine effektive Arbeitszeit. So läppern sich für Fachkonferenz, Gesamtkonferenz, Zensurenkonferenz und Elternabende und Elterngespräche 10 Nachmittage im Halbjahr zusammen, macht minus 2 Wochen im Jahr. Es verbleiben noch 30 Wochen.

Jetzt kommt das Schönste: Die Abminderungsstunden. Es gibt Abminderungsstunden jeder Art z.B. für Fachraumbetreuung, Klassenleitertaufgaben, Altersabminderung, Sek-II- Abminderung, Tutor-Abminderung, Computerbetreuung, Seminarleiter-Abminderung, Kontingenausgleich, Personalvertretung, Bildungsfreistellung, Schöffenfreistellung - man sieht der Vielfalt sind keine Grenzen gesetzt. Macht bei intelligenter Aufgabenteilung mindestens 4 Abminderungsstunden pro Woche, d.h. 4 Wochen pro Jahr, bleiben noch 26 Wochen.



2 Wochen Krankheit im Jahr dürfen auch sein. Am besten eine Woche vor den Weihnachtsferien, damit die häuslichen Dinge, vor dem Fest mit den Lieben noch in die Reihe zu bekommen sind. Und eine Woche im Anschluss an die Osterferien. Im Garten gibt's viel tun!

Bleiben noch 24 Wochen für den Unterricht. Klappt prima. Wenig Unterricht wenig Vorbereitung und wenig Korrekturen, aber die volle Zeit wird angerechnet. Das kostet pro Woche 12 Stunden, manchmal auch mehr. Bei einer 36-Stunden-Woche ist das ein Drittel. Macht 24 Wochen - 52/3 Wochen. Verbleiben also rund 7 Wochen. Weniger wird es leider nicht.

7 Unterrichtswochen Arbeitszeit verteilt auf das ganze Schuljahr macht 4 Stunden Unterricht pro Kalenderwoche. Rechnen wir großzügig und sagen: Es verbleiben jeweils von Montag bis Freitag 1 Stunde Unterricht am Tag. Mehr arbeiten die Lehrer nicht. Wollen Sie auch nicht. Schließlich gibt es bis zu den nächsten Ferien noch andere wichtige Dinge zu tun.

Volkmar Heinig

PS:

**Hier könnte Ihr Beitrag stehen – in der nächsten Nummer des FUFFI!
Vielleicht zu den Folgen der globalen Erwärmung?**

